

1978

M

356
(10)



Bei der

Scherell-

und

Sriekischen

Verbindung

bezeugte

seine Pflicht

Des Herrn Bräutigams

ergebenster Freund und Beter

Emanuel Conrad Gülse.

Leipzig,

Gedruckt bey Johann Christian Langenheym.



Kapitel 78M 356 [10]

AK



Sürne nicht, Geehrter Freund, wenn ich deine Blicke stöhre,
Und durch Lesung dieser Schrift Deiner Braut den Scherz verwehre.

Fällt es dir zwar ziemlich sauer, so erinnre dich dabey,
Daß das Recht der alten Freunde noch nicht ganz verloschen sey.
Deine Braut besitzt dich zwar: doch ich darf mich auch entblöden,
Ohne iemand Tödt zu thun, mit Dir ganz vertraut zu reden.
Blut und Pflicht und Zeit und Liebe geben mir hiez zu das Recht:
Und durch dein erlangtes Glück wird die Freundschaft nicht geschwächt.

Dencke doch der alten Zeit: zehle die vergnügten Stunden;
Sind sie nicht so angenehm, als uns unvermerckt, verschwunden.
War nicht unsre Wechsel-Liebe emsig, redlich, ächt und treu.
Schrieb man nicht zu unsern Herzen: immer eins, und niemahls zwen.

Wie vergnügt war ich bey dir, wenn ich deine Stimme hörte:
Die aus Freundschaft ihren Freund Billigkeit und Rechte lehrte.
Dieses bleibt mir unvergessen, und ich zolle Danck und Preis:
Da der Mangel andrer Kräfte dir sonst nichts zu geben weiß.
Es war nicht ein Ehren-Wort, wenn ich Dich den Betteer nannte:
Deine Wohlthat reizte mich, daß ich Dich davor erkannte.

Deine Huld gewann mein Herze, und das war der erste Grund
Auf dem unsre wahre Freundschaft fest und unbeweglich stund.
Sieh, das ist mein altes Recht: Ich sprech nun selbst was soll es
Solte wohl dein neues Glück Dich an alter Freundschaft
Rein, bey deinen Tugend Trieben, die Dich nach und nach erhehn,
Müssen Dir die alten Zeiten immer noch ans Herze gehn.
Hätte deine Wissenschaft Dich an deiner Huld gestöhret,
D so hättest Du sie nicht durch so manchen Brief genähret.
Rein, ich traue deiner Feder, die so offenherzig schreibt,
Und ich glaube, daß mein Scherell immer noch mein Scherell
bleibt.

Würden Wünsche nur erfüllt, wünscht ich mir wie du zu lieben:
Denn hierdurch erführe ich selbst, was ich oft von jenen Trieben,
Von der Sehnsucht, von dem Seufzen, wie man Lust durch Lust
Zwar mit aufgeweckten Ohren doch in Einfalt angehört!
D wie würde nicht mein Kiel zärtlich und entzückend schreiben:
Und es würde nicht ein Scherz von mir unberühret bleiben:
Wie die Sehnsuchts-vollen Augen sich nur nach der Liebsten
Und mit wiederhohstem Feuer unermüdet stille stehn.
Wie die Hand die Hand umschließt, und durch Drücken, Spie-
len, Streicheln.

Sich bey der verzagten Braut sucht zum Voraus einzui-
schmecheln.

Wie, bey ungezählten Küssen, sich der heisse Mund bemüht,
Daß er was ihn so ergöset immer näher an sich zieht.

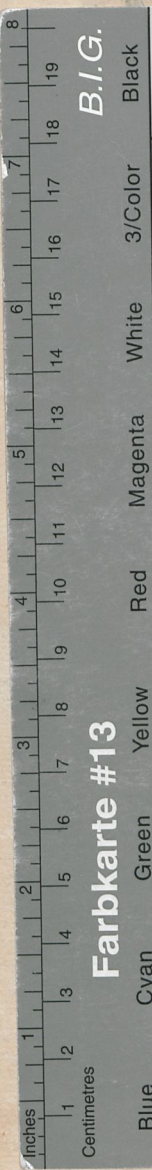
Und wie endlich: Doch genug. Denn Du wirst bey diesen
Kissen,
Die ich doch nur halb vollbracht, schon sehr viel zu ändern wissen.
Wär ich in der Kunst erfahren: hätte ich was Dir ietzt gefällt,
Und die Arten deiner Liebe, dir mit Freuden vorgestellt.
Aber so versteh ich nichts: Denn die schlechten Tandeleyen,
Die die hohe Schule zeigt, da wir uns so gleich erfreuen,
Wenn uns Susgen nach der Kirche etwa freundlich angelacht;
Wenn uns eine Mariane einen tiefen Knicks gemacht,
Und wir etwan auch ein Kind mit den rothen Flecken ehren:
Können freylich uns noch nicht alle Liebes-Proben lehren.
Doch Du wirst auch nichts mehr fodern: denn Du weißt schon
wie ich bin,

Setze selbst aus der Erfahrung das, was ich verschwiegen, hin:
Hast Du nur so viel erkannt, wie getreu ich Dich verehere,
Wie ich den verjahren Trieb stets mit neuen Kräften nähre.
Werd ich ferner deiner Liebe nur in etwas werth geschätzt;
O! so hab ich das erhalten, was ich mir ietzt vorgesezt.
Und so wär ich ungerecht, stört ich ferner Dein Vergnügen:
Wende Dich zu Deiner Braut: las die schlechten Zeilen liegen:
Wer so gut wie Du gewehlet, kan sich wohl mit Recht erfreun:
Und bin ich gleich kein Propheze, will ich Dir doch prophezejn:
Biele Jahre werden sich bey Dir mit Vergnügen enden:
Denn Du hast mit Deiner Braut selbst das größte Glück in
Händen.

Und ich bin schon voller Freuden auf den längern Wunsch
bedacht:

Wenn der Seegen deiner Ehe Dich zum frohen Vater macht.

* * *



Bey der
Scherell-
 und
ckischen
erbindung
 bezeugte
 seine Pflicht
Herrn Bräutigams
 Fenster Freund und Better
 sel Sonrad Hülse.

Leipzig,
 y Johann Christian Langenheim.



78M 356 [10]

AK

